

# Die Afterballen bleiben auf der Bank

Der Rittersaal im Kirchentellinsfurter Schloss war die Kulisse für einen mittelalterlichen Schmaus

Wein, Wunder und Gesang:  
Mit einem historischen Fest-  
mahl feierte der Arbeitskreis  
Schlossmuseum Kirchentellins-  
furt am Donnerstag sein  
20-jähriges Bestehen.

FABIAN ZIEHE

S eid hoch willkommen!" Pater Vincent hebt voll Pathos die Hand. „Schloss Kirchem“, wie er es nennt, schaut gespannt auf den schlaksigen Mann in der Kutte. „Zeigt Respekt gegenüber der Obrigkeit“, mahnt er die Runde im Rittersaal. Er erklärt Speis und Trank des 16. Jahrhunderts und erläutert den Ritter-Knigge. Schließlich sind die Mittelalter-Grünschnäbel gänzlich unwissend hinsichtlich der Manieren und Sitten von damals.

Zum ersten Festmahl im Rittersaal kam mancher der 70 Gäste in mittelalterlicher Mode. Gewänder, Hüte, Leinenhemden: der Zeitreise angepasste Klamotten sind erwünscht, doch nicht Pflicht. Wer nichts dergleichen im Schrank hatte, lässt sich vor Ort einkleiden. Das passt toll zum Ambiente: rustikale Bänke und Tische, Tongeschirr, Krüge und Kerzen. Eine heimelige Atmosphäre.

Seidenhemd und Kappe zeichnet eine Gruppe aus Chinesen aus – die müssen sich auf einem Schiff Marco Polos versteckt und sich dann ins Schwäbische durchgeschlagen haben. Vielleicht der Maultaschen wegen. Von fernöstlicher Contenance fehlt aber jede Spur: Am Chinesentisch tuschelt und gackert es. Schnell ist klar: Hier sitzt der Schrecken jedes Zeremonienmeisters. Da braucht es das Raubein Ritter Bernhard. „Wir haben euch im Aug“, droht der Bärtige mit blonder Haarpracht. Fransenhemd, Gürtel mit Messer und Lederbeutel, Stiefel mit Sporen – wer will sich mit dem schon anlegen? „Ihr müsset euch zu-



Wie auf einem Gemälde sah es am Donnerstag im Kirchentellinsfurt Rittersaal aus: Der Arbeitskreis Schlossmuseum hatte zum mittelalterlichen Mahl geladen.

Bild: Faden

vorderst im Maulhalten üben“, belehrt der Ritter. Und die „Afterballen“ bleiben auf der Holzbank, es sei denn, die Herrschaft zieht ein. Das kapieren auch die Chinesen: Sie und alle anderen erheben sich und huldigen Helena von Possendorf nebst Gatten Hans Jacob Widmann, dem Kirchentellinsfurter Schloss-Erbauer. Dann zieht das Quartett Metusa aus Horb ein. Zister, Laute, Fidel und andere Instrumente erklingen. Sänger Domenik stimmt zünftige Lieder an. Prosten und Klatschen allerorten. Mancher macht sich über Brot und Schmalz her. Das eigentliche Schlemmen muss noch warten. Erstmal die Suppe. Keinen Holz- oder Hornlöffel parat? Das wäre ei-

nem Mittelalterlichen nie passiert! Doch man kann die Waldpilzsuppe auch trinken. Eine Rede und eine Musik später beginnt das Buffet. Es gibt Tafelspitz, Lamm, Schwein und Gans, dazu Kohl, Lauch und Kraut. „Mittelalterliche Küche kann man nur andeuten“, erklärt Eberhard Hiller, Wirt der Weiler Hütte und des Rittermahls. Ehemals habe man zu solch Anlässen viele Gewürze verkokt, um zu protzen. Für heutige Geschmäcker wäre das ungenießbar. Hiller ist erfahren im mittelalterlichem Schmausen. Er startete in Holzgerlingen mit solchen Events. Dort feierte man 2007 wie in Kirchentellinsfurt das 1000-jährige Bestehen. Nun hatte der Arbeitskreis

Schlossmuseum ihn für zwei Festmahl angeheuert. Das Essen jedoch gestaltet sich schwierig: Zwar ist man nicht auf die Hände angewiesen, es gibt Messer und Gabel. Doch die Gabel hat nur zwei Zinken, denn drei wären des Teufels. Damit das Gemüse aufzuspießen, ist erst recht verflixt teuflisch. Gabel-Probleme hin oder her: Der Gast Ulrich Brodda genießt den Schmaus, die 48 Euro haben sich gelohnt. „Meine Erwartungen waren abenteuerlich“, er ist froh, dass niemand Essensreste und Knochen hinter sich wirft. Programm und Stimmung gefallen ihm. Die Obrigkeit nimmt er hin: „Der Herr hat das Sagen. So muss es sein.“ Den hohen Herrn spielt Dieter

Sommerey vom Museums-Arbeitskreis. Auch er genießt das Mahl, obwohl das Programm bisweilen strafbarer sein könnten. Immerhin bleibt so Zeit zum Plauschen. Gesättigt bestaunt die Gesellschaft den Magier Doktor Marax. Der preist ein Mittel an, dass alles kann: Seile flicken, Wunden heilen, Tücher verwandeln. Tischzauberei von einem massigen Mann man mit sonorer Stimme, dem Publikum gefällt's. Zum Apfelstrudel gibt es noch eine Runde Musik, es wird derb und zotig. Noch bis weit in den Abend hinein wird gesungen, getratscht, gelacht. Und geprostet: „All voll!“, erschallt es regelmäßig vom Chinesen-Tisch. Dann stoßen die Krüge aneinander.